

Laudatio von Ernst Hinsken

Vorsitzender des Ausschusses für Tourismus des Deutschen Bundestages

anlässlich der Preisverleihung des
TO DO! 1998 am 7. März 1999 auf der
Internationalen Tourismusbörse (ITB)
in Berlin



(Es gilt das gesprochene Wort)

(Anrede)

Tourismus gibt es auf allen Kontinenten. Er ist derzeit einer der am schnellsten wachsenden Sektoren der Weltwirtschaft. Die Zahl der Auslandsreisenden hat sich seit Anfang der 70er Jahre mehr als verdreifacht. Im Jahre 1997 wurden über 600 Millionen Touristen mit ausländischen Reisezielen gezählt. Der Weltreiseverkehr wächst nach Angaben der Welt-Tourismus-Organisation jährlich um etwa 4 % und verdoppelt sich alle 20 Jahre. Bis zum Jahr 2020 haben wir also mit einem Anstieg der internationalen Reisen auf rund 1,3 Milliarden zu rechnen.

Die Auswirkungen des Tourismus sind allerdings zwiespältig. Zum einen spielt der Tourismus für die wirtschaftliche und politische Entwicklung vieler Länder eine wichtige und durchaus positive Rolle. Zum anderen sind in vielen touristischen Zielgebieten zum Teil massive negative Auswirkungen auf Umwelt, Kultur und Gesellschaft erkennbar, die den Tourismus als Entwicklungsfaktor in Frage stellen.

Der Tourismus muß daher langfristig sowohl ökologisch als auch ökonomisch tragfähig sowie ethisch und sozialverträglich sein. Die Bewahrung lebenserhaltender ökologischer Prozesse und Naturkreisläufe, die Erhaltung der Artenvielfalt, die schonende Nutzung natürlicher Ressourcen sind damit ebenso Ziele, wie die Achtung und Bewahrung traditioneller Lebensweisen und kultureller Identitäten der Bevölkerung überall auf der Welt.

Kern einer umweltgerechten Tourismusentwicklung muß die nachhaltige Gestaltung von Reiseprodukten sein. Ich begrüße daher die Initiative des Studienkreises, der mit seinem Wettbewerb weltweit Konzepte für einen umwelt- und sozialverträglichen Tourismus bewertet und damit die intensive Diskussion über die verschiedenen Gestaltungsmöglichkeiten eines nachhaltigen Tourismus unter den beteiligten Akteuren weiter voranbringt.

Jetzt im vierten Jahr des -Wettbewerbs von TO DO! gilt es erneut zwei Preisträger zu würdigen, die in beiden Fällen eine, wie ich finde, verblüffende Zielstrebigkeit bei der Umsetzung ihrer Ideen und Visionen an den Tag gelegt haben. Beide Projekte decken eine für den Tourismus außergewöhnliche Bandbreite ab; eine gesellschaftspolitische Tiefe, wie wir sie im Tourismus nicht allzu häufig diskutieren; und - man könnte meinen - , daß wir in beiden Fällen über eine ganz besondere Form von Politik-Ersatz reden.

Wie sich die politische Lage in den Ländern darstellt, in denen die beiden Projekte angesiedelt sind - nämlich in Australien und Venezuela - können Sie den beiden kurzen Meldungen der Nachrichtenagentur AP vom 10. Februar 1999 entnehmen. Da heißt es im Falle von Australien - ich zitiere -:

„Die Beziehungen zwischen dem Ministerpräsidenten Howard und der Urbevölkerung sind gespannt. Howard brachte im vergangenen Jahr ein Gesetz durch das Parlament, das die Landrechte der Aborigines auf staatlichen Grund und Boden beschränkt, der an Bauern, Viehzüchter und Bergbaugesellschaften verpachtet ist.“ Zitat Ende.

Im Falle von Venezuela meldet AP am gleichen Tag - Zitat -:

„Der neugewählte venezolanische Präsident Hugo Chavez hat den sozialen Notstand ausgerufen und einen Antrag auf Sondervollmachten zur Sanierung des Staatshaushaltes angekündigt. Obwohl Venezuela über riesige Ölvorkommen verfügt, ist der Großteil der Bevölkerung des südamerikanischen Landes arm. Am 6. Dezember vorigen Jahres gewann Chavez die Präsidentenwahl mit dem Versprechen, das korrupte politische System zu reformieren.“ Zitat Ende.

An dieser Nachrichtenlage sieht man bereits, wie die Rahmenbedingungen sind unter denen die beiden Preisträger arbeiten und wie wichtig die Eigeninitiative und das soziale Engagement sind.

Am Beispiel des australischen ABORIGINAL ART AND CULTURE CENTER in Alice Springs läßt sich nämlich ganz deutlich ablesen, was es klarzustellen gilt: Daß es eigentlich schon immer naheliegend gewesen wäre, daß die Kultur der Aborigines nicht von weißen Australiern vermarktet und interpretiert gehört hätte - wie bisher üblich -, sondern von den Ureinwohnern selbst, zumindest zum allergrößten Teil durch sie selbst. Immerhin zählt deren Kultur zu den Hauptattraktionen des australischen Tourismus. So gesehen ist die Pwerte Marnte Marnte Kommune mit dem in ihrem Besitz befindlichen ABORIGINAL ART AND CULTURE CENTER nur zu beglückwünschen.

Die Pwerte Marnte Marnte Kommune ist Teil des Arrernte-Clans und lebt als Familiengruppe mit 300 Stammesmitgliedern in einem Homeland in Orange Creek Station, knapp 100 Kilometer südlich von Alice Springs. Es ist dies ein rund 26 Quadratkilometer großes Gebiet, das ihnen im Oktober 1992 vom Staat zurückgegeben wurde.

Vor der Kolonisierung Australiens umfaßte ihr Territorium etwa 4000 Quadratkilometer. Mit heutzutage begrenzten Räumlichkeiten und Ressourcen konfrontiert - wir hatten das ja gerade in der Meldung - beschloß diese Aborigine-Kommune deshalb nach Mitteln und Wegen zu suchen, um auch für sich neue Einkommensquellen zu erschließen.

Naheliegender war der gesamte Bereich des Tourismus. Um dieses Vorhaben zu verwirklichen, wurde darum 1995 das ABORIGINAL ART AND CULTURE CENTER in Alice Springs gegründet, das wie gesagt vollständig im Besitz der Pwerte Marnte Marnte Kommune ist. Es gliedert sich in ein Ladengeschäft, in dem kunsthandwerkliche Gegenstände der Aborigines ausgestellt sind und verkauft werden. Angegliedert ist eine Kunstgalerie, ein Museum und ein eigens gegründeter Reiseveranstalter. Unter dem Namen „Aboriginal Desert Discovery Tours“ werden Ausflüge und Touren in die Welt der Aborigines organisiert.

Die Palette der Themen reicht dabei vom komplexen Netzwerk der Familiensysteme, über den Gebrauch von Speer und Bumerang, bis hin zu Fauna und Flora respektive überlebenswichtigem „Bushtucker“. Bushtucker, so habe ich mir sagen lassen, ist all das, was man an Eßbarem während einer Wüstenwanderung finden kann. Jedenfalls ist man seit der Eröffnung des ABORIGINAL ART AND CULTURE CENTER - mit mittlerweile fast 25 Angestellten - wirtschaftlich wohl sehr erfolgreich und deshalb auch können mehrere Ziele gleichzeitig verfolgt werden:

Erstens, in Alice Springs soll ein lebensfähiges, dauerhaftes und von Aborigines kontrolliertes Tourismugewerbe entstehen, so daß allen Aborigines als Individuen aber auch ihren Gemeinden die Chance gegeben ist, der Armutsfalle zu entkommen. Zweitens, das eigenständig erwirtschaftete Einkommen soll zur Revitalisierung der Kommune, draußen im Busch, im Homeland beitragen, und drittens will man zu einem Modellfall für ganz Australien werden – um ein Beispiel dafür zu geben, daß ein Unternehmen auch von Ureinwohnern zum Erfolg geführt werden kann.

Völlig anders gelagert, wenn auch mit ähnlicher Zielsetzung ist die Ausgangs-Situation beim venezolanischen Preisträger CORPOMEDINA C.A. NATUR - REISEN - BEGEGNUNG. Das

Unternehmen ist wohl eine touristisch tätige Aktionärs-gemeinschaft, mit Sitz in Carupano, aber:

Im Endeffekt ist CORPOMEDINA wesentlich mehr: Es ist eine Art „regionalpolitischer Mischkonzern“ mit deutlicher Ausrichtung auf entwicklungs-, sozial- und umweltpolitische Schwerpunkte. Dabei ist CORPOMEDINA mit einer ganzen Reihe von partnerschaftlich kooperierenden Schwesterunternehmen und gemeinnützigen Stiftungen verbunden, die von insgesamt 142 einheimischen Fachkräften betrieben werden. Entweder als Angestellte, Selbständige oder als Pächter.

Transmissionsriemen aller CORPOMEDINA-Aktivitäten und der damit verbundenen Ziele ist ein nachhaltig konzipierter Tourismus auf der an der karibischen Küste liegenden Halbinsel Paria, die als eine der ärmsten Regionen von Venezuela gilt - mit sprichwörtlichen „Traumständen“, tropischem Regenwald im Gebirge und grandioser Feuchtsavanne in der Ebene. Ferner gehören dazu: Die Verwertung landwirtschaftlicher Produkte aus dem Öko-Landbau der Region, sowie die Förderung von Kleinstunternehmen in den Bereichen Fischerei, Handwerk, Handel, Gewerbe, Gastronomie, Pensionen, Kunst- und Kultur.

Ablesbar ist dies auch an der Tätigkeit der von CORPOMEDINA mitinitiierten, heute aber selbständig operierende Stiftung FUNDACION PROYECTO PARIA. So vergibt die Stiftung regelmäßig Kleinkredite an sogenannte „Microempresarios“ - und sie animiert die Bauern zum nachhaltigen Anbau von Ananas, Bananen, Kakao und Zitrusfrüchten anstelle von Mais, in dessen Folge immer auch die Brandrodung steht, mit ausgelaugten und erodierenden Böden.

Die zweite Stiftung im Umfeld von CORPOMEDINA heißt FUNDACION THOMAS MERLE und engagiert sich in Themen wie „Jugend, Bildung und Umwelt“; sie organisiert beispielsweise den Schultransport in abgelegene Bergdörfer mit einem stiftungseigenen Schulbus oder veranstaltet sogenannte „Jornadas“. Das sind gemeinschaftliche Umweltsäuberungs- und Baumpflanzaktionen.

Ziel all dieser Aktivitäten ist die Überwindung von Armut - mit Hilfe des Tourismus und die Schaffung eines stimmigen Umfelds - für den Tourismus. So daß am Ende, durch eine breit gestreute Partizipation, ein dauerhaftes, ökonomisch und ökologisch profitables Einkommen für möglichst Viele steht; daß Hoffnung, Selbstbewußtsein und die Würde des Einzelnen wiederhergestellt werden.

Meine Damen und Herren, Reisen ist ein wichtiger Bestandteil unserer Lebensweisen und einer Wirtschaftskraft mit durchaus positivem Potential. Das soll auch in Zukunft so sein. Deshalb gilt es zweierlei vor den negativen Folgen des Tourismus zu bewahren: Die Natur und ein vertretbares Umfeld für die einheimische Bevölkerung. Um dies zu erreichen, ist es notwendig, die in den Feriengebieten lebenden Menschen nicht nur als Erfüllungsgehilfen für unseren Traumurlaub, sondern auch als Einheimische zu akzeptieren, die ein Recht auf eine intakte Umwelt und die Bewahrung ihres kulturellen Erbes besitzen. Die beiden vom Studienkreis ausgewählten Projekte zeigen in diesem Sinne einen durchaus gangbaren Weg auf.

„Hilfe zur Selbsthilfe“ ist ja für gewöhnlich leichter gesagt als getan, aber hier - in beiden Fällen - ist es wohl weitestgehend gelungen.